

Die große Heuschreckenplage

Die Sonnenfinsternis vom 7. Juli 1339 ließ schon nichts Gutes ahnen. Und in der Tat: Wenige Tage später verfinsterte sich der Himmel im Maintal erneut. Heuschrecken schwirrten in großen, dunklen Wolken durch die Luft und verbreiteten ein lautes Geräusch und üblen Geruch. Sie bildeten eine dicke Schicht auf dem Boden und fraßen alles kahl. Jegliches Getier verkroch sich. Das konnte nur ein Gottesgericht sein!

Zunächst wollte man die bösen Geister mit Weihwasser und Kruzifix bannen, erfolglos. Dann versuchte man sie mit Trommelwirbel, Geschrei und Glockengeläut zu vertreiben und mit sandgeladenen Büchsen in die Schwärme zu schießen. Auch das half wenig. Erst ein Dauerregen im August bereitete dem Spuk ein Ende. Die Ernte war jedoch schwer geschädigt, es folgten Teuerung und Hungersnot.

Die Plagegeister waren vom Schwarzen Meer über Ungarn und Österreich kommend bis zur Rheinebene vorgedrungen. Auch im Jahr vorher und danach gab es kleinere Einfälle. Es war die erste historisch belegte Heuschreckeninvasion in unserem Gebiet. Eine weitere und vorerst letzte ereignete sich erst wieder zwischen 1747 und 1749.

Die Ankunft der Heuschreckenschwärme reihte sich in eine Kette von unheilvollen Ereignissen ein, die diese Zeit zu einer Epoche der Katastrophen werden ließ. Es folgten 1342 das Jahrtausendereignis der Magdalenenflut (das Wasser reichte in Würzburg bis über die Domstufen) und von 1348 bis 1352 die Pestpandemie, der die Hälfte der Bevölkerung zum Opfer fiel. Es schien, als seien die ägyptischen Plagen über das Land gekommen. Flagellanten zogen sich geißelnd durch das Land, Juden wurden als Schuldige erschlagen oder verbrannt. Eine düstere Zeit.